



Die neuen Facharbeiter der Forstwirtschaft. FAST Ossiach

Von bestandenen Prüfungen & Ehrentagen

Gleich zwei Gründe zum Jubeln gibt es an der Forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach: Die bestandenen Facharbeiterprüfungen und das Jubiläumsfest.

wurde. Grund dafür war laut Leiter Dipl.-Ing. Johann Zöcher die starke Nachfrage. „Mit dem Wissen und Fertigkeiten kann die gefährliche Waldarbeit effizienter und sicherer, aber auch kompetenter durchgeführt werden“, sagt Zöcher.

Jubiläum gefeiert

Im Dezember 1953, also vor 65 Jahren, gründete Dipl.-Ing. Heinz Mosser die FAST Ossiach gemeinsam mit anderen Forstleuten des Bezirks. In den Anfängen nahmen rund 300 Personen an den Kursen teil, heute sind es etwa 8000 aus Österreich, Europa und dem Nahen Osten. Schwerpunkte sind die Vermittlung von methodischer Waldarbeit, mit besonderem Fokus auf der Arbeitssicherheit und der Steigerung der Produktivität der Waldarbeit.

INFO: 2019 werden wieder zwei Forstfacharbeiterkurse angeboten – mehr dazu auf www.fastossiach.at



lk Landwirtschaftskammer Kärnten
Museumgasse 5
A-9020 Klagenfurt/Wörthersee
Telefon 0463/58 50-0
www.ktn.lko.at

Vertretung | Beratung | Förderung | Service

Mischwald als Alternative zur Fichte

„Waldumbau bei Fichte an der Klimagrenze“ war das Thema der diesjährigen Pro Silva Austria-Jahrestagung im Stift St. Georgen/Lgs. Beispiele für einen Bestandesumbau hin zu laubholzreichen Wäldern wurden vorgestellt.

Dipl.-Ing. Georg Rößlhuber, Leiter der Kirchenforste in Kärnten, gab einleitend einen kurzen Überblick über die Geschichte des Stiftes, das von Benediktinerinnen gegründet und im 18. Jahrhundert säkularisiert wurde und dann in den Besitz der Familien Egger und Gorton gelangte. Vor dem 2. Weltkrieg wurde der Missionsorden Eigentümer, der es 1959 an das Bistum Gurk verkaufte.

Der Stiftswald ist rund 120 ha groß, liegt in einer Seehöhe von 640 bis 700 m am Rande des Klagenfurter Beckens. Die Niederschläge betragen im Jahr rund 770 mm. Die Moränen, aus denen Dolomittfelsen herausragen, sind zu überwiegend frischen, tiefgründigen Braunerdeböden verwittert. Die natürliche Waldgesellschaft

ist der Fichten-Tannen-Buchen-Wald. Früher wurde der wenig erschlossene Wald im Kahlschlagbetrieb mit Fichtenaufforstung bewirtschaftet. 1990 erfolgte nach Erschließung die Umstellung auf Einzelstammnutzungen und Räumungen. Aktuell hat die Fichte einen Anteil von 60 %, der Rest verteilt sich auf Tanne, Lärche, Kiefer, Buche und sonstiges Laubholz (Esche, Eiche, Ahorn, Kirsche). Der Jahreseinschlag liegt bei 1250 Efm.

Georg Rößlhuber und Revierleiter Georg Geyer präsentierten Beispiele für einen Bestandesumbau hin zu laubholzreichen Wäldern. Dabei sollte die Wertholzproduktion mit Laubholz (Buche, Ahorn) zumindest auf Teilflächen im Fokus stehen. Hingegen drohe auf den Karbonatstandorten eine massive „Verbuchung“, wo aus

KB-SERVICE

Pro Silva

Pro Silva Austria ist ein Verein zur Förderung naturnaher Waldwirtschaft mit rund 460 Mitgliedern aus ganz Österreich, vom Waldbauern bis zum Universitätsprofessor. Über 60 Teilnehmer waren bei der Jahrestagung im Stift St. Georgen/Lgs. Pro Silva steht für eine ganzheitliche Betrachtung des Ökosystems Wald und einen respektvollen Umgang mit der Natur. Der Organisation gehören mittlerweile 25 europäische Länder an. www.prosilva.org



Exkursion in den Stiftswald Sankt. Georgen/Lgs. Ein behutsamer Bestandesumbau zu Mischwald wurde

wirtschaftlichen Gründen zumindest ein Nadelholzanteil zu halten sei.

Die Jagd ist verpachtet, der Grundeigentümer hat bei Schadensproblemen jedoch ein Eingriffsrecht. Die Jagd in St. Georgen ist eine reine Rehjagd. Das Bistum Gurk hat Reviere im Rotwildkerngebiet der Gurktaler und Metnitztaler Alpen. Einmal im Jahr wird eine Stöberjagd veranstaltet, es mangelt jedoch an geübten Schützen, sagt Revierförster Georg Geyer. Das Auerwild wird gefördert. Interessant ist, dass im Gebiet der Flattnitz in 1400 m Seehöhe im reinen Nadelwald die Wildschweine überwintern und dort bis zu 15 Stück im Jahr erlegt werden.

Eingewanderte Arten schaden Ökosystem

In St. Georgen sind die Neophyten (eingewanderte Arten), vor allem das Drüsige Springkraut, angekommen, es vermehrt sich durch Samen und Wurzeläusläufer, kann anfangs aber ausgerissen oder das einjährige Kraut gemäht werden. Andere Invasoren in Österreich sind der Japanische Staudenknöterich, das Falsche Stengelbecherchen und die Kermesbeere (Ochsenfrosch). Bei den Baumarten sind es die Robinie, der Götterbaum, die amerikanische Esche und der Eschenblättrige Ahorn.

ING. ROMAN SCHMIEDLER



Georgen/Lgs. Ein behutsamer Bestandesumbau zu Mischwald wurde



Vor Jahrhunderten ein weit verbreitetes Waldbild in Kärnten. Dies sollte für die zukünftige Waldwirtschaft wieder Orientierung und Ziel sein.

Naturnahe Waldbaumethoden

2015 hat das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) unter Dr. Georg Frank im Stiftswald eine Referenzfläche zur wissenschaftlichen Quantifizierung naturnaher Waldbaumethoden eingerichtet. Es gibt in Österreich seit Jahrzehnten zahlreiche Versuchsflächen im gleichaltrigen und künstlich begründeten Altersklassenwald, nicht aber im ungleichaltrigen, aus Naturverjüngung hervorgegangenen Dauerwald, meist mit mehreren Baumarten. Das BFW hat in Kooperation mit Pro Silva Austria 12 Referenzflächen in Österreich mit einheitlicher Zielsetzung geschaffen. Jede davon ist mindestens 5 ha groß, mittels Probenflächen genau erhoben (Baumarten, Stammzahl,

Baumhöhen, Kronenlänge, Stammdurchmesser, Stabilität, Vorrat, Holzqualität, Totholz, Verjüngung und Verbiss sowie Habitatqualität). Die Probeflächen sind mit einem versenkten Metallrohr, für den Eigentümer nicht sichtbar, dauerhaft markiert. Der Waldeigentümer ist in der Nutzung nicht eingeschränkt, aber zur Aufzeichnung verpflichtet. Alle 5 Jahre sollen die Referenzflächen vom BFW neu erhoben werden und das über mindestens 30 Jahre. In St. Georgen wird die Ober-schicht in der Referenzfläche von der Fichte dominiert, sie hat eine gute Qualität, ebenso Kiefer und Lärche, die Tanne hat nur mittlere Qualität und die Buche überwiegend schlechte. Die Mittelschicht

wird zunehmend von der Buche gebildet. In der stammzahlreichen Verjüngung kommt ganz stark die Tanne, sie wird zwar etwas verbissen, stärker die Buche (20 %) und nur geringfügig die Fichte.

Der Totholzanteil liegt mit 22,3 m³/ha knapp über dem österreichischen Durchschnitt von 19,5 m³ im Buchenwald. Rund die Hälfte des Totholzes entfällt auf Stöcke und Stümpfe, der Anteil des stehenden Totholzes ist mit 14 % gering.

Die natürlich vorkommend Esche war weitgehend vom Eschentriebsterben befallen und wurde aus Haftungsgründen geräumt – das Bistum betreibt in St. Georgen einen Tourismusbetrieb.